

## Schiffsbrücke über den Bodensee



Brücke der Solidarität: Rund 2000 Boote und Schiffe formierten sich gestern auf dem Bodensee. Im Vordergrund liegt Romanshorn, damaliger Ankunftsort der „Schweizer Kinder“. Foto: Plesing

## Freundinnen erleben erneut Reise in die Schweiz

**FRIEDRICHSHAFEN** - Das hat es noch nie gegeben: Über 2000 Boote haben gestern die größte Schiffsbrücke der Welt auf dem Bodensee gebaut. Für Hannelore Penzel-Dahl und Anita Bühner war der Tag ein ganz persönliches Ereignis mit vielen Erinnerungen. Als „Schweizer Kinder“ erlebten sie die Reise in die Schweiz zum zweiten Mal.

Von unserem Redaktionsmitglied  
**Britta Baier**

Aufregung? „Ja, ein bisschen, aber das Gefühl ist anders als damals“, sagt Penzel-Dahl und lacht. Sieben Jahre alt war die junge Schülerin, als sie vor 60 Jahren mit zu den auserwählten „Schweizer Kindern“ gehörte. Zusammen mit ihrer achtjährigen Schulkameradin Anita Bühner durften sie nach Kriegsende einen Tag bei Gastfamilien in der Schweiz verbringen. Ein Erlebnis, das die beiden bis heute verbindet. Andächtig lauschen die Freundinnen den vielen Reden, die am Vormittag zum Festakt gehören. Staatsminister Gernot Erler ist aus Berlin angereist, der deutsche Botschafter aus Bern, Andreas von Stechow, ist dabei und auch die baden-württembergische Umweltministerin Tanja Gönner ist nach Friedrichshafen gekommen.

Hunderte Boote haben sich bereits auf dem See versammelt, um die Brücke zu formen. Sie soll zum einen ein Dankeschön an die vielen Schweizer Familien von damals sein, zum anderen daran erinnern, dass auch heute noch zahlreiche Kinder in Not leben. Die Idee zu der Schiffsbrücke hatte Hildegard Nagler, Redakteurin der



Reise in die eigene Vergangenheit: Die „Schweizer-Kinder“ Hannelore Penzel-Dahl (links) und Anita Bühner auf der „Thurgau“. SZ-Foto: Britta Baier

Schwäbischen Zeitung und Projektleiterin des Spektakels. Sie hat vor einigen Jahren ehemaligen „Kindern“ von damals bei der Suche nach ihren Gastfamilien in nabarbarland der Schweiz. Von der Hilfsbereitschaft der Schweizer angesteckt, trägt sie die Idee, Kindern in Not zu helfen, weiter und hilft nicht nur mit materiellen Spenden.

Die Freundinnen sind an Bord der „Thurgau“ – das Schiff, dass sie auch vor 60 Jahren über den Bodensee gebracht hat. „Hand in Hand sind wir damals aufs Schiff gegangen“, sagt Bühner und drückt die Hand der Freundin.

Vor allem die Hilfsbereitschaft der Familien ist den „Schweizer Kindern“ in Erinnerung geblieben. „Wir hatten damals gar nichts, erst recht keinen Urlaub. Deshalb war allein schon die Reise mit dem Zug nach Friedrichshafen ein Erlebnis für uns zwei Ravensburgerinnen.“ Die Freundin nickt. Nach der Ankunft auf der Schweizer Seite ging es in die Kirche, dann zum Mittagessen nach Hause in die Gastfamilie. Der Höhepunkt war am Nachmittag das gemeinsame Einkaufen. „Ich habe neue blaue Sandalen mit weißen Söckchen bekommen“, sagt

Bühner. Auch eine Bluse und Strickjacke gehörten zum neuen Outfit des „Schweizer Kindes“. „Aber die Sandalen – das war für mich ein halbes Weltwunder“, sagt die 69-Jährige und lacht. Immer wieder winken die beiden Damen den fähnchengeschmückten Booten zu, die an ihnen vorbeifahren.

40 000 Besucher haben sich an der Promenade in Friedrichshafen versammelt. Flugzeuge und Hubschrauber kreisen über dem See. Sie haben an diesem Tag vermutlich die beste Sicht von allen, denn vom Ufer aus ist die Brücke nur schwer zu erkennen.

## Schiffe bilden Schweizerkreuz

Plötzlich fliegt das Flugboot Do 24 über die Köpfe der Schaulustigen hinweg und landet nach einigen Runden auf dem Wasser. Die „Thurgau“ bahnt sich ihren Weg an den kleinen Booten vorbei, um mit den anderen Schiffen „Euregio“, „Austria“ und „Hohentwiel“ das Schweizer Kreuz zu formen – die Do 24 ist der Mittelpunkt der Aktion. Die Freundinnen sind ganz aus dem Häuschen. „So etwas habe ich noch nie erlebt, das ist ja toll“, sagt Penzel-Dahl und winkt dem Zeppelin in der Luft zu, der nun direkt über der „Thurgau“ schwebt. Nachdem auch die JU-52 die Brücke und das Kreuz überfliegen hat, ist die Aktion nach einer Viertelstunde vorbei. Die Schiffe setzen langsam ihre Fahrt nach Romanshorn fort. Dort werden die „Schweizer Kinder“ und ihre Enkel Sonnenblumen an ehemalige Gastfamilien verteilen. Der Kontakt zu „ihren“ Familien sei leider schnell abgerissen, berichten die Damen. „Ich habe vor einigen Jahren versucht, Kontakt aufzunehmen, aber

nur noch die Tochter ausfindig machen können“, sagt Penzel-Dahl. Viele Gasteltern seien verstorben.

Die Freundinnen haben Romanshorn erreicht. Viele Besucher stehen auch hier am Ufer, um die Schiffe zu begrüßen. Die Freundinnen bahnen sich den Weg zur Brücke, fassen sich an den Händen und verlassen das Schiff.

## Auf einen Blick

## „Schweizer Kinder“ helfen

Tausende Mädchen und Jungen aus dem Allgäu und Oberschwaben wurden 1946 und 1947 für einen Tag in die Schweiz eingeladen. Die Herzlichkeit, mit der sie damals empfangen wurden, hat die Kinder aus dem kriegszerstörten Deutschland geprägt. Die Schiffsbrücke war eine Idee Hildegard Naglers, SZ-Redakteurin und stellvertretende Vorsitzende des Vereins „Schweizer Kinder“. Sie sollte das Engagement der Schweizer würdigen. Zudem will der Verein, der 2003 gegründet wurde, darauf hinweisen, dass noch heute viele Kinder in Not leben. Die rund 40 Mitglieder geben die Hilfsbereitschaft, die sie erfahren durften, an bedürftige Kinder im In- und Ausland weiter. Neue Mitglieder und Unterstützung sind willkommen, auch Spenden auf das Konto 25 13 005 bei der Volksbank Friedrichshafen (BLZ 651 901 10). Infos gibt es bei Siegfried Rehm (Vorsitzender), Telefon 0 75 41/ 051 767 oder unter [www.schweizer-kinder.de](http://www.schweizer-kinder.de). (bb)

## Der Anflug der DO 24 überzeugt die Zweifler

**FRIEDRICHSHAFEN** - Sie hat im Vorfeld hohe Wellen geschlagen, die Planung um die längste Schiffsbrücke der Welt. Mehrere tausend schaulustige Menschen hat das Großereignis an und auf den Bodensee gelockt. Unter ihnen auch ein paar ganz Skeptische, die der Aktion dennoch eine gute Seite abgewinnen konnten.

Von unserem Redaktionsmitglied  
**Sandra Pohl**

20. Mai 2007: Ganz Friedrichshafen und Umgebung ist in Aufruhr. Ganz Friedrichshafen? Nein! In einem kleinen Hafen kurz nach Immenstaad sind ein paar Leute dabei, in Ruhe ihr Motorboot zu Wasser zu lassen. Während in der Zeppelinstadt bereits Sprengstoffhunde den Hafen abgesucht haben, Menschenmassen sich die Uferpromenade entlangschieben und Einsatzfahrzeuge der Feuerwehr und der Polizei Stellung bezogen haben, beladen drei Freunde ihr kleines Boot mit kühlen Getränken und Proviant. Hier im Kirchberger Hafen herrscht verschlafene Ruhe.

In Friedrichshafen stehen die meisten Teilnehmer der Schiffsbrücke bereits in den Startlöchern. Die Segel ihrer Schiffe sind gesetzt, sie warten nur noch darauf, sich an der ihnen zugewiesenen Position einreihen zu dürfen. An der Hafentreppe drängen sich die Passagiere der „Hohentwiel“, der „Euregio“, der „Austria“ und der „Thurgau“ und hoffen darauf, gute Plätze zu ergattern.

In Kirchberg wirft Lukas Hildebrand den Motor seiner „Larson“ an – ihm ist die ganze Aufregung um die Schiffsbrücke ein Rätsel. „Meiner Meinung nach ist dieser Trubel übertrieben.“ Zwar kann der 31-Jährige verstehen, dass man an die Hilfsaktion vor 60 Jahren erinnern möchte, doch ist ihm dieser Aufwand zu groß geraten. Lediglich auf das Drängen seiner Freunde hat Lukas Hildebrand sein 70er-Jahre-Motorboot startklar gemacht. Sie wollen vom See aus das Spektakel verfolgen.

Während die Boote sich mehr oder weniger ordentlich zu einer Brücke formieren, treiben die Freunde auf der „Larson“ einige Meter entfernt auf dem See. Die Sonnenbrillen lässig auf den Kopf geschoben, beobachten sie mit einem Fernglas die Anstrengungen

der anderen. „Irgendwie sieht das nicht wirklich aus wie eine Brücke – eher wie ein Schiffshafen“, bemerkt Marion Frik. Sie hat es sich auf dem Motorboot gemütlich gemacht und genießt das Schauspiel. In der Nähe zur „Euregio“ tummeln sich die Schaulustigen. Die Teilnehmer der Schiffsbrücke versuchen einen Blick auf die Do 24 zu erhaschen, die kurz zuvor gewässert hat und dabei ist, ihre Position im Zentrum der Schiffsbrücke einzunehmen.

## Aufmerksamkeit für die Region

Dicht über den Köpfen der drei Freunde ist Iren Dornier mit seinem Flugboot entlanggedonnert. „Das war ein unbeschreiblicher Augenblick“, hält Frank Philipp fest. „Man konnte jedes Detail am Flugzeug erkennen. Für Frank Philipp war dies der Höhepunkt des Tages. Der 31-Jährige stand der Schiffsbrücke im Vorfeld ebenfalls skeptisch gegenüber. „Man kann mit Sicherheit darüber streiten, ob dieser Aufwand gerechtfertigt war“, sagt er. „Doch die Bodenseeregion hat heute zumindest eine Menge Aufmerksamkeit bekommen, und das kann sicherlich nicht schaden.“



Zuvor skeptisch, danach doch etwas beeindruckt: Die Freunde Frank Philipp (von links), Marion Frik und Lukas Hildebrand fuhren mit SZ-Volontärin Sandra Pohl zur Schiffsbrücke auf dem Bodensee. SZ-Foto: Anja Köhler